

**Chancen ergreifen, Perspektiven
schaffen, unsere Gesellschaft
mitgestalten –
Vereinssport 2020**

Grundorientierung

Impressum

Verantwortlich: Präsidialausschuss Breitensport/Sporträume
Vorsitzende Bärbel Dittrich

Redaktion: Michael Heise

Inhalt: Dr. Michael Matlik
Michael Heise

Mitarbeit:

Bärbel Dittrich
Dr. Klaus Balster
Harald Dudzus
Bärbel Happ
Elisabeth Lütke
Hans-Peter Schmitz
Dr. Silke Sinning
Joachim Sommer
Anke Borhof
Achim Haase
Detlef Gerber
Wolfgang Jost

Duisburg, im Januar 2011

Inhalt

Vorbemerkung und Vorwort

1. Grundorientierung

- 1.1 Die zentrale Stellung der Sportvereine
- 1.2 Begriffsbestimmung Breitensport/Leistungssport
- 1.3 Gesellschaftliche Veränderungen
- 1.4 Herausforderung und Konsequenzen für die Vereinsentwicklung
- 1.5 Anspruchsbereiche der Grundorientierung
 - 1.5.1 Lebensbegleitendes Sporttreiben
 - 1.5.2 Individuelle Entwicklung und Förderung in allen Lebensphasen ermöglichen
 - 1.5.3 Gelingendes soziales Miteinander gewährleisten
 - 1.5.4 Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen
- 1.6 Vereinsrealitäten: Beispiele guter Praxis für zukunftsorientiertes Handeln
- 1.7 Unterstützung bei der Umsetzung
 - Strategie- und Zeitplan für die Umsetzungsmaßnahmen
 - Schaubild zum Zusammenspiel der Strategien

2. Literatur

3. Programme (jeweils eigene Veröffentlichungen)

- NRW bewegt seine Kinder
- Bewegt gesund bleiben in NRW
- Bewegt älter werden in NRW
- Spitzensport fördern in NRW

Vorbemerkung

Die Konzeption „Chancen ergreifen, Perspektiven schaffen, unsere Gesellschaft mitgestalten - Vereinssport 2020“ ist in zwei Teilbereiche gegliedert, in eine Grundorientierung und in vier Programme.

Die vorliegende Konzeption stützt sich auf die Diskussionen und Vorgaben des Präsidiums, des Präsidialausschusses Breitensport/Sporträume, der Vorstände von Landessportbund und Sportjugend sowie auf die Ergebnisse einer Klausurtagung aller Referenten/innen des Referates Breitensport/Sporträume und eines Expertenhearings.

Die Konzeption „Chancen ergreifen, Perspektiven schaffen, unsere Gesellschaft mitgestalten – Vereinssport 2020“ wurde für die Entscheidungsträger und Akteure im Verbundsystem des Sports entwickelt und dient darüber hinaus auch als Informationsgrundlage für unsere Partner im politischen und gesellschaftlichen Raum.

Das Konzept begründet u.a. die zukünftige inhaltliche und strategische Ausrichtung des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen. Hierfür werden im Landessportbund NRW und bei der Sportjugend NRW jeweils eigene, aufeinander abgestimmte Programme angeboten.

Vorwort

Sportvereine erbringen als Basis und Träger des gemeinnützig organisierten Sportsystems für unsere Gesellschaft wertvolle und unverzichtbare Leistungen. Mit seinem vielfältigen Leistungsspektrum gestaltet der organisierte Sport unsere Gesellschaft mit und übernimmt Verantwortung in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Mehr denn je stehen aber auch die Sportvereine und ihre Dachorganisationen im Spannungsfeld gesellschaftlicher Entwicklungen. Darauf gilt es angemessen zu reagieren, um mit neuen Konzepten, Strategien und Angeboten eine zukunftsweisende Orientierung und Ausrichtung unserer Sportvereine zu ermöglichen.

Die gesellschaftlichen Veränderungen betreffen uns alle in vielfältiger Weise: Demografischer Wandel, Technisierung und Medialisierung, Ökonomisierung, ganztägiger Ausbau der Bildungs- und Beratungssysteme, Globalisierung, Motorisierung, Umweltbedrohung – nur einige Herausforderungen, die unser Leben nachhaltig verändern.

Diese Entwicklungen haben natürlich auch Auswirkungen auf die Sportvereine. Die immer stärker werdende Individualisierung der sportinteressierten Nichtvereinsmitglieder und der Sportlerinnen und Sportler in unseren Sportvereinen zwingen die Vereine zu neuen Angebotsformen, Angebotsprofilen und Organisationsstrukturen. Es gilt, neben dem tradierten Sportangebot in den Sportarten mit ihren Ligen- und Wettkampfsystemen neue Entwicklungen anzustoßen und für alle zugänglich zu machen.

Heranwachsende suchen beispielsweise im Sport auch Fun und Action, sozialen Anschluss und individuelle Betätigung, den Kick gegen Langeweile sowie Abwechslung und Abenteuer. Neue Anforderungen stellt auch die große Zahl der älteren Menschen, die nach altersgerechten Sport- und Bewegungsangeboten suchen. Die Nachfrage nach präventiven und gesundheitsfördernden Angeboten ist ungebrochen hoch und zugleich stellen diese veränderten Sportbedürfnisse und Gewohnheiten neue, qualitative und quantitative Anforderungen an die Gestaltung der Sporträume.

Hinzu kommt, dass sich nicht nur die Bedürfnisse und Anforderungen der Nutzer- und Anspruchsgruppen im organisierten Sport stark verändert haben, sondern auch das gesellschaftliche Umfeld und die Rahmenbedingungen, in dem sich die Sportvereine heute bewegen. Die vielzitierte Krise der Finanzwelt ist längst zu einer Krise der Gesellschaft geworden, viele Kommunen insbesondere im Ruhrgebiet stehen vor

dem finanziellen Kollaps. Dies sind nur zwei aktuelle Beispiele, die auch die Entwicklung in den Sportvereinen und im organisierten Sport nachhaltig beeinflussen.

Die demografischen Veränderungen, der Bevölkerungsrückgang, die Verschiebung in der Altersstruktur und zunehmende Migration werden, wie es heute bereits deutlich spürbar ist, das gesellschaftliche Leben und das Bild unserer Städte radikal verändern. Der Anteil der über 60-Jährigen liegt bereits heute bei einem Viertel der Bevölkerung und wird im Jahr 2050 auf bis zu 38 % anwachsen – und das bei besserer Gesundheit, einer höheren Lebenserwartung, vertiefter Lebensführung und einem veränderten Altersbild. Es ist davon auszugehen, dass das wachsende Alter der Bevölkerung auch die Prioritäten in der Kommunalpolitik über die nächsten Jahrzehnte stark verändern wird. Der organisierte Sport will Nutznießer dieser demografischen Entwicklung werden, deshalb beginnt er nun strategisch damit, sich noch differenzierter auf die Zielgruppe der Älteren einzustellen und Kinder und Jugendlichen noch verstärkter und langfristiger wieder an den Vereinssport zu binden. Gleichzeitig geht es darum, die kleiner werdende Gruppe der Kinder und Jugendlichen umfassender für Sport, Spiel und Bewegung zu begeistern, sie an den Sportverein zu binden und zukunftsfähige Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

Sportvereine sind ausnahmslos am Gemeinwohl orientiert. Das Merkmal der Gemeinnützigkeit alleine reicht aber längst nicht mehr aus, um automatisch für die Zukunft gerüstet zu sein. Sportvereine sind erst dann „fit“ für die Zukunft, wenn sie sich in einem sich stetig verändernden gesellschaftlichen Umfeld, den immer wieder neuen Herausforderungen stellen und sie allen Menschen ein an ihren Voraussetzungen, Interessen, Bedürfnissen, Bedarfe, Motiven und Einstellungen orientiertes Sportangebot vorhalten können!

Dabei ist zu bedenken, dass sicherlich nicht jeder Verein das gesamte Spektrum abdecken kann. Die Sportvereine werden vor diesem Hintergrund nicht umhin kommen, sich ihr eigenes Profil zu geben. Dieses sollte sich nicht nur aus der Tradition des Vereins ableiten, sondern ebenfalls aus Wohnumfeld bezogenen Bedarfsanalysen und gesellschaftspolitischen Erfordernissen. Nur so werden sie ihre Mitgliederentwicklung und damit ihre Vereinsentwicklung zukunftsorientiert gestalten können.

Viele Sportvereine haben bereits die Chance, die sich ihnen mit den gesellschaftlichen Veränderungen bietet, erkannt und ihre Angebote entsprechend ausdifferenziert, modifiziert oder ausgebaut. Gleichzeitig bedürfen aber noch viele Vereine in diesem Prozess der Unterstützung, wie Begleitung und Beratung. Jeder Verein, ob groß oder klein ist dabei gleich wichtig und die Vereine entscheiden selbstverständlich selber, welchen Weg sie einschlagen und welche Hilfestellungen sie annehmen wollen.

1. Grundorientierung

1.1 Die zentrale Stellung der Sportvereine

Die vorliegende Konzeption hat als Ausgangspunkt, dass der Sportverein sowohl für den Breitensport wie für den Leistungssport auch in Zukunft der wichtigste Träger sein wird. Die Zielsetzung ist, den Einwohnerinnen und Einwohnern unseres Landes, entsprechend den jeweiligen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen, angemessene Sport- und Bewegungsangebote möglichst in einem Verein anzubieten. Neben den vielfältigen Breitensportangeboten sind Zugänge zum Leistungssport über einen langfristigen Leistungsaufbau von der Talentförderung über den Nachwuchsleistungssport bis zum Spitzensport zu ermöglichen.

Die besondere Leistungsfähigkeit der Vereine beruht im Wesentlichen auf Ihren traditionellen Strukturprinzipien. Die Vereine bauen auf Mitgliedschaft und orientieren sich in einer demokratischen Entscheidungsstruktur an den Interessen ihrer Mitglieder. Vieles deutet weiterhin darauf hin, dass die Vereine ihre zentrale Stellung für den Breitensport nur halten können, wenn sie insgesamt ihr Profil zwar weiter entwickeln und differenzieren, aber ihre Strukturprinzipien nicht aufgeben.

Wir können aber heute nicht mehr nur von den Sportvereinen sprechen. Vereine haben sich in den vergangenen Jahren unterschiedlich weiter entwickelt. Viele sind ihrer traditionellen Form treu geblieben, sind rein solidarisch orientiert, andere wiederum sind stärker dienstleistungsorientiert. Insbesondere die großen und mittelgroßen Vereine haben sich bereits vielfach zu kleinen Dienstleistungsorganisationen entwickelt und benötigen andere Hilfestellungen als die zahlreichen Kleinvereine.

Großvereine bieten die deutlichsten Beispiele für Vereinsentwicklung als Weiterentwicklung der Organisationsstruktur, z. B. durch die Einrichtung neuer Abteilungen oder die Reform des Vereinsmanagements. Auf der anderen Seite sind jedoch auch weiterhin die kleineren Vereine im Gesamtbild des organisierten Sports unverzichtbar. Die Vielfalt der Vereine in der Landschaft des organisierten Sports ist ein hoher Wert - gerade auch für den Breitensport!

Sportvereine und andere Anbieter

Wird ein sehr weit gefasster Sportbegriff verfolgt, ist die Mehrheit der Sportlerinnen und Sportler zwischenzeitlich nicht mehr in einem Verein organisiert. Sie betreiben ihren Sport alleine oder in der Gruppe selbstorganisiert. Sie benötigen für ihre breitensportlichen Aktivitäten keinen organisatorischen Rahmen, den ihnen die Vereine bieten können. Bis heute bietet jedoch kein anderer Anbieter Sport in so vielfältigen Formen für unterschiedliche Lebensalter und Lebenssituationen auf einem so hohen fachlichen Niveau zu einem so günstigen Preis.

Dienstleistungsorientierte Großvereine haben bereits seit längerer Zeit auf veränderte Bedürfnislagen der Bevölkerung reagiert und haben u.a. vereinseigene Fitnessstudios aufgebaut und bieten vielfach Kombinationsangebote für die Mitglieder der unterschiedlichen Sparten an. Ebenso schaffen sie Möglichkeiten der befristeten Teilnahme und Mitgliedschaft. Diese Angebote treffen oftmals die individuelle Bedürfnislage der Bevölkerung. Zudem ermöglichen es diese Angebote den Vereinen höhere Einnahmen zu erzielen und steigende Kosten z.B. des Wettkampfsports besser kompensieren zu können. Kooperationsmodelle mit kommerziellen Anbietern, z.B. Fitnesscentern, mit anderen Sportvereinen, Organisationen und Institutionen sind eine weitere Möglichkeit, auf die Herausforderungen zu reagieren und zukunftsfähige Konzepte umzusetzen.

In jedem Fall sollten Vereine sich darum bemühen, durch differenzierte Angebote Zugangsbarrieren oder Vorurteile - auch gegenüber dem Leistungssport - zu verringern und vermehrt wieder die Menschen, die selbstorganisiert oder in kommerziellen Einrichtungen ihrem Sport nachgehen für eine Vereinsmitgliedschaft zu gewinnen

1.2 Begriffsbestimmung „Breiten- und Leistungssport“

„Sport für alle Menschen“, entsprechend den individuellen Neigungen, Fähigkeiten und Intentionen zu ermöglichen, beschreibt die Zielrichtung. Der Breitensport nimmt die Angebotsebene und Zielgruppenarbeit der Sportvereine in den Blick. Unter Breitensport wird auch der Wettkampfsport auf den unteren Ebenen (mit Ausnahme der zielgerichteten Nachwuchsarbeit im Leistungssport) eingeordnet. Beim Breiten- und Leistungssport stehen motorisches Lernen, Können und Anwenden und der individuelle Zustand körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefindens der Menschen im Vordergrund. Im Breiten- und Leistungssport werden gesellschaftliche Bedingungen und individuelle Lebenslagen berücksichtigt. Durch die besondere Ausrichtung des Angebotes sollen möglichst vielen Menschen persönliche Erfolge ermöglicht werden. In diesem Kontext bieten sich zudem vielfältige Möglichkeiten, individuelle Erfahrungen und Stärken in die Gemeinschaft einzubringen.

1.3 Gesellschaftliche Veränderungen

Die gesellschaftlichen Bedingungen und individuellen Lebenslagen sind aktuell einer dramatischen Veränderung unterworfen. Diese werden nachfolgend dargestellt, denn daraus lassen sich Handlungserfordernisse für die zukünftige Vereinsentwicklung im Breitensport ableiten.

Einschneidende Veränderungen

Die demografische Entwicklung wird einschneidende Veränderungen für unsere Gesellschaft mit sich bringen. Die Deutschen werden weniger, älter, weiblicher, internationaler, aber auch ärmer, fettleibiger, bewegungsinaktiver und weniger gesund. Damit stehen andere soziale und soziokulturelle Entwicklungen in Wechselwirkung, die u.a. mit Schlagworten wie Individualisierung, Digitalisierung und Medialisierung, Ökonomisierung, Urbanisierung, Globalisierung sowie Flexibilität und Mobilität umschrieben werden. Seit 2005 beschäftigt sich eine Projektgruppe des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) mit diesen Themenkomplexen.

Sie hat in einem umfassenden Bericht die Herausforderungen für die Sportentwicklung aufgezeigt (DOSB 2007/2). Eine österreichische Studie zur Sportentwicklung in Salzburg kommt zu vergleichbaren Schlussfolgerungen (Popp u.a. 2008). Die wesentlichen Ergebnisse werden unter Einbeziehung von NRW-Daten (Stichtag 01. Januar 2008) des Statistischen Landesamtes (Information und Technik Nordrhein-Westfalen 2009) sowie des Sportentwicklungsberichts 2008/2009 (Breuer 2009) zusammengefasst, um anschließend in eine Grundorientierung für den Breitensport in Nordrhein-Westfalen überführt zu werden.

Nordrhein-Westfalen schrumpft und wird älter

17,93 Millionen Menschen leben in Nordrhein-Westfalen. Das sind 63.557 weniger als ein Jahr zuvor. Im Jahr 2050 werden es nur noch 15,9 Millionen (2030: 17,3 Millionen) sein, also 11,5 Prozent weniger. Rund ein Drittel dieser Menschen wird älter als 60 Jahre sein, bei einer Lebenserwartung von 87,5 Jahren bei Frauen und 83,3 Jahre bei Männern. Es wird bis zum Jahr 2050 einen Geburtenrückgang um 22 Prozent geben mit gleichzeitiger Zunahme der Sterbefälle um ebenfalls 22 Prozent. Die Zahl der Gestorbenen wird die Zahl der Geborenen immer mehr übersteigen.

Die Konsequenzen sind offensichtlich:

Es gibt immer weniger Kinder und Jugendliche im Betreuungs- und Schulalter sowie Auszubildende.

- Die Zahl der Bevölkerung im Erwerbsalter nimmt ab und das Erwerbsleben wird durch Ältere geprägt. Im Jahr 2005 entfielen auf 100 Personen im Erwerbsalter 33 unter 20-Jährige (Jugendquotient) und 33,4 Ältere ab 65 Jahre (Altenquotient). Im Jahr 2050 werden 100 Personen im Erwerbsalter 29 unter 20-Jährige und rund 60 über 65-Jährige gegenüberstehen.
- Die Zahl der Älteren ab 65 nimmt zu (bis zum Jahr 2030 rund um die Hälfte) mit einem wachsenden Anteil der über 80-jährigen Hochaltrigen und einem hohen Frauenanteil.

Die Relationen zwischen Alt und Jung werden sich stark verändern. 2008 waren 20,4 Prozent der Bevölkerung jünger als 20 Jahre, 2050 werden es nur noch 14,2 Prozent sein. 65 Jahre und älter waren 19,9 Prozent. Die übrigen 61 Prozent standen im Erwerbsalter (20 bis unter 65 Jahre). 2050 wird nur die Hälfte der Bevölkerung im Erwerbsalter sein und dies mit einem hohen Anteil älterer Arbeitnehmer. Über 30 Prozent werden 65 und älter, 14,2 Prozent sogar älter als 80 Jahre sein. Im Jahr 2008 ist diese Gruppe der Hochaltrigen mit rund 860 000 Personen besetzt und steigt bis 2050 um 1,45 Mill. an, d. h. diese Altersgruppe wird bis 2050 gegenüber 2008 um das 2,6-fache anwachsen.

Boomregionen und Entvölkerung

Die Regionen in Nordrhein-Westfalen entwickeln sich bevölkerungsmäßig sehr unterschiedlich. Der östliche Landesteil und das Ruhrgebiet verlieren Einwohner, das Rheinland wird zum Zuzugsgebiet. Dies zeigt sich bereits jetzt: allein der Regierungsbezirk Köln hat in den letzten acht Jahren um 100.000 Einwohner zugenommen. Bonn beispielsweise hat heute 15.000 Einwohner mehr als im Jahr 2008. Bochum dagegen hat 13.000 Einwohner verloren. Der Regierungsbezirk Arnsberg schrumpfte insgesamt um 100.000 Einwohner. Ein Rückgang um weitere 15 Prozent wird in den kommenden 20 Jahren erwartet. Auch die Altersverteilung und die Anteile der Menschen mit Migrationshintergrund oder der sozialen Schichtungen können in den Regionen sehr unterschiedlich sein. Benachbarte Kreise können durchaus gegenläufige Tendenzen haben. Auch das Ruhrgebiet hat spezifische Entwicklungsverläufe.

Konsequenzen werden sein:

Konzentration junger, qualifizierter Menschen sowie von Menschen mit Migrationshintergrund in den urbanen Zentren

- Zunahme der „Speckgürtel“ im Umland der Städte mit hauptsächlich jungen Familien mit Auseinanderfallen der geographischen und sozialen Räume
- Zunehmende soziale Zergliederung (Quartiere) der Städte.

Bevölkerungszusammensetzung

Die Bevölkerung wird zunehmend weiblich. Der Frauenanteil wird sich von 51,2 Prozent auf 57,8 Prozent im Jahr 2030 verschieben. Die mittlere Lebenserwartung bei Frauen ist wesentlich höher als die der Männer. Durch die durchschnittlich höheren Bildungsabschlüsse werden Frauen mehr Raum in der Gesellschaft einnehmen und zunehmend die gesellschaftliche Entwicklung prägen.

Nordrhein-Westfalen ist traditionell ein Zuwanderungsland. 2005 lebten 4,1 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in NRW, das sind 22,9 Prozent der Bevölkerung. Im Jahr 2050 werden es 6,8 Millionen und damit 45 Prozent sein.

Experten sagen weiter sinkende Reallöhne in Deutschland voraus. Die Schere zwischen arm und reich wird weiter auseinander gehen. Reiche werden reicher und die Zahl der in Armut lebenden Menschen, davon viele Kinder, wird zunehmen. Zudem werden sich die persönlichen Aufwendungen für Versorgungssysteme (Krankheit, Rente) erhöhen.

Eine zunehmende Zahl an Jugendlichen verfügt über keinen qualifizierten Schul- und Berufsabschluss. Sie stehen in der Gefahr, zu gesellschaftlichen Außenseitern zu werden und Parallelgesellschaften zu bilden.

Entwicklung im Bildungsbereich

Bildung ist in Nordrhein Westfalen eines der großen politischen Themen der letzten Jahre. Funktionierende Bildungsprozesse sind Grundlage einer auf Selbstbestimmung, Teilhabe, Autonomie und Emanzipation ausgerichteten Entwicklung der einzelnen Menschen und einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft. Gelungene Bildungsprozesse werden als Problemlöser für viele aktuelle gesellschaftliche Problemlagen angesehen. Gleichzeitig wird in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung Bildung eingrenzend fast ausschließlich als schulische und berufliche Bildung definiert. Damit wird die Diskussion einseitig auf die Formale Bildung in Form von organisierten Bildungs- und Qualifizierungsprozessen fokussiert. Neben diesen formalen, organisierten und gesteuerten Bildungsprozessen laufen

jedoch permanent - bewusst oder unbewusst - informelle Bildungsprozesse ab. Bildung, so verstanden als ein stetig ablaufender Prozess mit dem Ziel, dem Menschen die Teilhabe an der Gesellschaft aktiv und selbstbestimmt zu ermöglichen, ist nach dieser Definition demnach umfassend und lebensbegleitend und berührt alle individuellen und gesellschaftlichen Handlungsfelder. Bildungsforscher führen aus, dass die organisierten Bildungsprozesse in der Schule nur noch zu einem geringen Teil den Auftrag, die Menschen auf das Leben vorzubereiten, erfüllen können. Die entstehenden Defizite sind auch nicht mehr in den Familien aufzufangen. Den außerhalb dieses Spektrums ablaufenden Bildungsprozessen kommt daher eine verstärkte Aufmerksamkeit und gesellschaftliche Bedeutung zu. Speziell der Sport bietet über die Bewegung und im Zusammenhang mit der Übernahme von (Eigen)Verantwortung einen einzigartigen Zugang zu den Bildungsprozessen des einzelnen Menschen und ermöglicht spezifische Erfahrungen und Erkenntnisse. Der Sport verfügt damit im Bereich Bildung über ein Alleinstellungsmerkmal. Gleichzeitig gehören die Sportorganisationen als Anbieter von Jugend- und Erwachsenenbildungsmaßnahmen zu den gesellschaftlich relevanten Trägern nonformaler Bildung. Ca. 80.000 Menschen besuchen jährlich die Qualifizierungsmaßnahmen der Sportorganisationen in NRW.

Schulentwicklung

Die staatlichen Bildungs- und Betreuungssysteme in Deutschland verändern sich grundlegend. Das jahrzehntelange Nebeneinander der Systeme Schulsport und Vereinssport mit den klar abgegrenzten Zeitfenstern Vormittag und Nachmittag verschiebt sich durch zunehmende schulische Ganztagsangebote und den Langtag in den G8 Gymnasien.

Dadurch verlagern sich Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote für Kinder und Jugendliche zunehmend in den Lern- und Lebensraum (organisatorisch-physikalischen Raum) der Schule. Kinder und Jugendliche (auch junge Übungsleiter!) sind länger in der Schule gebunden. Das Zeitbudget für Freizeitaktivitäten reduziert sich.

Vereine treffen auf reduzierte Sportstättenkapazitäten, da diese am Nachmittag

vermehrt von Schulen genutzt werden. In vielen Wettkampf- und vor allem Mannschaftssportarten verändert sich der Trainingsbetrieb nachhaltig. Auch an den Universitäten bleibt durch die zunehmende Verschulung der Studiengänge weniger Zeit für den aktiven Sport und für die Mitarbeit im Sportverein als z.B. Jugendleiter, Übungsleiter, etc..

Veränderte Wertehierarchie

Jugendliche wie Erwachsene sind einem rasanten gesellschaftlichen Wandel ausgesetzt. Individualisierung, Hedonismus, Gesundheits- und Erlebnisorientierung gewinnen an Bedeutung. Durch die Auflösung von traditionellen Bindungen werden die Möglichkeiten für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung erweitert. Diese Vermehrung von Handlungsalternativen bringt aber auch Verunsicherungen und Orientierungsprobleme sowie den Verlust von „sozialem Halt“ mit sich. Suche nach Orientierung, Sinn, Beziehungen und Maßstäben sind die Konsequenz. Die reine „Spaßgesellschaft“ scheint sich überlebt zu haben. Insbesondere bei der jüngeren Generation scheinen Leistung und Lebensgenuss keine Gegensätze mehr zu sein, sondern sich zu einer Lebensbalance zu ergänzen. Im Wertesystem von Jugendlichen hoch angesiedelte Aspekte wie Gesundheit, Freundschaft, Familie, Fleiß und Ehrgeiz zeugen von einer neuen „Verantwortungsgeneration“ und einer gewissen „Werterenaissance“.

Eine steigende Bereitschaft insbesondere in der Gruppe der Menschen ab 55 Jahren zum freiwilligen Engagement ist feststellbar. Engagement wird aber weniger als Pflichterfüllung verstanden, sondern vielmehr an den persönlichen Neigungen und Interessen sowie den zeitlichen Möglichkeiten orientiert.

Gesundheit

Gesundheit wird ein wichtiges Mega-Thema sein. Die Lebenserwartung nimmt zu. Auch die Wochen- und Lebensarbeitszeit und der Leistungsdruck werden steigen. Krank zu sein wird immer teurer. So werden die persönliche Fitness und die Gesundheit permanent wichtiger, um Leistungsfähigkeit und Arbeitskraft zu erhalten und Gesundheit bis ins hohe Lebensalter zu bewahren. Die Lebensstile unserer

Zivilisationsgesellschaft führen zu einer Zunahme chronischer Erkrankungen.

Die Eigenverantwortung für die Herausforderungen des Alltags, die Prävention und die Rehabilitation wird angesichts abnehmender Leistungsfähigkeit des Gesundheitssystems immer bedeutsamer. Bewegung und Sport haben wesentlichen Einfluss auf verschiedene Faktoren der Gesundheit. Es ist daher von einer Zunahme der Nachfrage nach gesundheitsorientierten Bewegungsaktivitäten auszugehen. Bisher sind rund ein Drittel der Menschen überhaupt nicht, ein Drittel mäßig und ein Drittel regelmäßig aktiv.

Übergewicht

Der Anteil der Menschen mit Übergewicht nimmt rasant zu. Zunehmend sind Kinder betroffen (15%). Damit korrelieren bestimmte Zivilisationserkrankungen wie Diabetes, Krebs und Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems. Experten gehen davon aus, dass jedes dritte derzeit geborene Kind mit 40 Jahren an Diabetes erkranken wird. Entscheidende Faktoren für den Gesundheitszustand im Allgemeinen und für Übergewicht im Besonderen sind Migrationshintergrund, soziale Schicht, Bildungsniveau und vor allem passives Bewegungsverhalten.

Lebensformen

Die Zahl der Familien mit Kindern sinkt. Im Jahr 2000 lebten nur noch 41 Prozent der Bevölkerung in einem Haushalt mit Kindern. Viele Kinder wachsen in nichtehelichen oder gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften oder bei Alleinerziehenden auf. Immer öfter sind die Erziehenden berufstätig. Eine Familiengeneration wächst heran, in der jedes zweite Kind einen Migrationshintergrund haben wird. Die Familie als Sozialisationsinstanz und als soziale Heimat ist auf dem Rückzug. Neue Betreuungsformen und Schulstrukturen verändern den Alltag der Kinder und Jugendlichen.

Immer mehr Menschen leben in Einpersonen-Haushalten. Der Anteil lag 2003 bei etwa 37 Prozent. In Großstädten ist fast jeder zweite Haushalt ein Single-Haushalt. Arbeit und Freizeit prägen die sozialen Kontakte.

Beruf und Alltag werden verstärkte Anforderungen nach zeitlicher und räumlicher Flexibilität stellen. Sozialraum und Arbeitswelt fallen zunehmend auseinander. Die Zeitrhythmen werden schneller und individueller. Beschleunigung, Verdichtung, Verstetigung, Deregulierung, Desynchronisierung, Individualisierung, Zeitmanagement und Ökonomisierung kennzeichnen die europäische Zeitkultur (Garhammer, 1999, vgl. hierzu auch Popp u.a. 2008, S. 40ff)

Rückzug des Staates und Stärkung der Zivilgesellschaft

Soziale Sicherungssysteme stoßen an ihre Grenzen. Viele Städte und Gemeinden verzeichnen sinkende Einnahmen bei steigenden Kosten. Viele Kommunen befinden sich in der Haushaltssicherung. Dies führt zu einer Reduktion und einer Umsteuerung bei der Leistungserbringung sowie einem Rückzug aus freiwilligen Leistungen. Notwendige infrastrukturelle Investitionen können nicht getätigt werden. Bürgerschaftliches Engagement und Eigenverantwortung werden verstärkt eingefordert. Die Politik kann jedoch aus ihrer Verantwortung für die Stärkung der Zivilgesellschaft nicht entlassen werden.

Studien, wie der Sportentwicklungsbericht (Breuer 2009), Vereinsstudien (Badischer Sportbund 2003) oder die Analyse der Mitgliedschaftsentwicklung im DOSB (DOSB 2007 (2)), belegen, dass die Sportvereine die Auswirkungen der demografischen Entwicklung und der anderen geschilderten gesellschaftlichen Veränderungen bereits spüren, meist jedoch noch unterschätzen und nicht zukunftsorientiert bewerten.

1.4 Herausforderungen und Konsequenzen für die Vereinsentwicklung

Mitgliederentwicklung

Die Zuwachszahlen des organisierten Sports flachen ab oder sinken bereits. Die Mitgliederstatistik des Landessportbundes weist für 2008 nach Jahren des kontinuierlichen Wachstums erstmalig einen Mitgliederrückgang auf. Auch die Zahl der Vereine nimmt ab.

Der Organisationsgrad sank von 28,35 auf 28,14 Prozent. 5.064.769 Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Nordrhein-Westfalen sind Mitglied in den 19.951 Vereinen.

Bei den 27- bis 40-Jährigen werden massive Rückgänge festgestellt. Der Organisationsgrad dieser Altersgruppe ist nur halb so groß wie der der Jugendlichen. Auch bei den geburtenstarken Jahrgängen der 41- bis 60-Jährigen sind leichte Rückgänge zu verzeichnen. Die Älteren über 60 Jahre weisen seit mehreren Jahren absolut wie auch prozentual gute Zuwachszahlen auf. Trotzdem besteht in dieser Altersgruppe der niedrigste Organisationsgrad.

Im Vergleich zu den Kirchen, Parteien oder anderen Organisationen ist jedoch die Mitgliederentwicklung innerhalb des organisierten Sports weitaus besser und stabiler.

Besondere Zielgruppen

Die Sportvereine liegen als Sportanbieter nur noch bei der Zielgruppe der unter 14-jährigen vorne. Alle anderen Altersgruppen bevorzugen andere Anbieter oder organisieren ihren Sport selbst.

Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Migrationshintergrund sind Sportvereine nach wie vor nicht so attraktiv. Sie treiben öfter keinen Sport und wenn, dann eher selbstorganisiert. Nur 13 Prozent sind Mitglied in einem nordrhein-westfälischen Sportverein, bei 22,9 Prozent (2005) Bevölkerungsanteil. Dem stehen 27 Prozent der deutschen Kinder gegenüber. Vergleichbares gilt für bildungsferne und einkommensschwache Menschen.

In allen Altersklassen steigt der Anteil an weiblichen Mitgliedern, gleichwohl bleiben Mädchen und Frauen gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung sowohl im Bereich der Mitglieder als auch bei den ehrenamtlich Engagierten erheblich unterrepräsentiert. (vgl. hierzu und dem Folgenden Breuer 2009)

Herausforderungen

Zwar spielen die Vereine noch immer eine bedeutsame Rolle, sie haben jedoch ihr Organisationsmonopol verloren. Neue kommerzielle und gemeinnützige Anbieter sind neben die Vereine getreten und haben damit eine sehr viel größere Vielfalt bewirkt. Darüber hinaus wird der Sport zunehmend häufiger ohne institutionelle Anbindung selbstorganisiert betrieben.

Steigende Kosten für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer sowie Versicherungen, oft verbunden mit stagnierenden oder sinkenden Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, schaffen Herausforderungen für das Finanzmanagement der Sportvereine (vgl. hierzu und dem Folgenden Breuer 2009). Nur ein Teil der Vereine profitiert von direkten öffentlichen Zuschüssen (Subventionen). Für viele Vereine ist die finanzielle Situation ein Problem, manche sind aufgrund anhaltender Jahresdefizite akut bedroht. Auch die „Anzahl an Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften“ wird als große Belastung angesehen. Die Sportvereine tragen außerdem eine zunehmende Verantwortung für die Sportanlagen. Immer weniger Sportvereine können kommunale Sportanlagen ohne Gegenleistung nutzen. Tendenziell steigend ist die Zahl der Sportanlagen im Vereinsbesitz. Den Unterhalt können sich viele Vereine kaum mehr leisten. Der „Zustand der genutzten Sportstätten“ und deren „Eignung für die angebotenen Sportarten“ ist für viele Vereine ein Problem. Die Gewinnung und Bindung von Mitgliedern sowie von ehrenamtlichen Funktionsträgern und Übungsleitern ist für die Sportvereine ein wachsendes Problem. Auch die Gewinnung und Bindung von jugendlichen Leistungssportlern sind für viele Vereine eine große Belastung. In den letzten Jahren nehmen die von Sportvereinen geäußerten Probleme in den Bereichen „demografischer Wandel“ und „Konkurrenz durch andere Sportvereine“ zu. Die „Konkurrenz durch kommerzielle Sportanbieter“ wird demgegenüber (noch) als zweitrangig angesehen.

Zusammenfassend lassen sich für eine zukünftige Vereinsentwicklung folgende Konsequenzen formulieren:

- Die Grundprinzipien des Vereinssports in Deutschland, nämlich Selbstorganisation und ehrenamtliches Engagement, Gemeinwohlorientierung und Subsidiarität, Partizipation und demokratische Willensbildung, Bildungsauftrag und sozial-integrative Aufgabe, müssen gestärkt werden.
- Der Sportverein muss weiterhin ein für die unmittelbare Lebenswelt der Menschen bedeutsamer Akteur bleiben.
- Mit seinen Leistungen für u.a. die Persönlichkeitsentwicklung, die Sozialisation, Bildung, Integration, Partizipation oder Gesundheit muss der Sportverein zur Leistungsfähigkeit der Zivil- bzw. Bürgergesellschaft in Deutschland auch unter einem veränderten Verständnis von Staat beitragen. Er übernimmt als Anwalt für Sport und Bewegung eine tragende Rolle in Netzwerken.

Die Sportvereine machen sich bereits auf den Weg. Ein Drittel der Vereine hat in den letzten fünf Jahren neue Angebote initiiert. Die Hälfte der ca. 20.000 neu entstandenen Wochenstunden Bewegung, Spiel und Sport der Offenen Ganztagschulen in NRW werden vom gemeinnützigen Sport erbracht. Der Anteil der Sportvereine mit gesundheitsorientierten Angeboten steigt. Bereits 26 Prozent der Sportvereine in Nordrhein-Westfalen verfügen über solche Angebote bei einem Angebotsanteil von 13,3 Prozent. Im Vergleich mit den anderen alten Bundesländern hat Nordrhein-Westfalen hier aber noch Nachholbedarf. Immer mehr Vereine bieten auch kulturorientierte Angebote für Jugendliche an, z.B. zeitlich befristete Actionangebote oder aktuelle Tanzformen, wie u.a. Hip Hop.

Die Flexibilität der Angebotsformen und Mitgliedschaftsregelungen hat ebenfalls zugenommen. 36 Prozent haben ihr Sportangebot – zumindest teilweise – auch für Nicht-Mitglieder geöffnet. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren des Bildungs-, Arbeits-, Sozial- und Gesundheitssektors nimmt dynamisch zu. Dies gilt insbesondere für Vereine mit einem differenzierten Breitensportangebot.

1.5 Anspruchsbereiche der Grundorientierung

Die geschilderten Beispiele, mit denen Sportvereine auf gesellschaftliche Herausforderungen und ihre Konsequenzen für die Vereinsentwicklung reagieren und zugleich Gesellschaft im positiven Sinne mitgestalten, geben Antwort auf die Frage, wie sich die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen zukünftig weiterentwickeln und positionieren können.

Im Konzept wurden deshalb die nachfolgenden Aspekte einer Grundorientierung beschrieben, die die traditionellen Inhalte und Besonderheiten des organisierten Sports herausstellt und zugleich sozial- und bildungspolitisches Engagement beschreibt.

Sportvereine müssen zukünftig stärker strategisch denken und handeln.

Die Grundorientierung fordert Sportvereine auf, in ihrer ganzen Vielfalt bezüglich Struktur und Größe, satzungsgemäßem Auftrag, Vereinsphilosophie, Umfeld etc. sich und ihre Aufgaben in der Gesellschaft in Bezug auf veränderte Bedürfnisse und Bedarfe der Menschen, Demografiewandel und sozialem Engagement zu reflektieren. Es geht darum, jetzt angemessen zu reagieren und rechtzeitig zu handeln. Zukunft wartet nicht, sie beginnt jetzt! Wer rechtzeitig in diesen Prozess einsteigt, der kann ihn auch in seinem Sinn beeinflussen und steuern.

Die Grundorientierung umfasst vier vereins- und gesellschaftspolitische Anspruchsbereiche, mit denen sich Sportvereine auseinandersetzen sollten:

- Lebensbegleitendes Sporttreiben ermöglichen,
- Zu einem gelingenden sozialen Miteinander beitragen,
- Individuelle Entwicklung und Förderung in allen Lebensphasen gewährleisten,
- Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

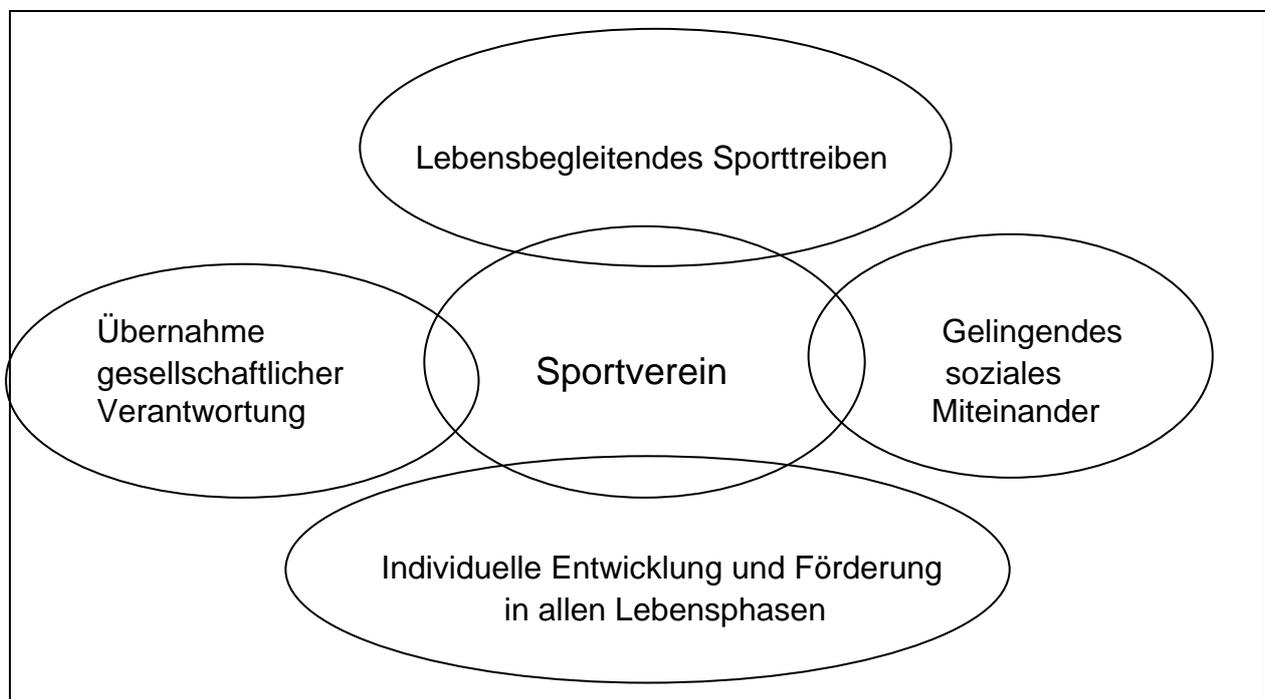


Abb.1: Vier vereins- und gesellschaftspolitische Anspruchsbereiche dienen als Grundorientierung

1.5.1 Lebensbegleitendes Sporttreiben ermöglichen

Die Vereine verfügen über ein Angebotsspektrum, das sich an den im Laufe des Lebens verändernden Voraussetzungen und Motivlagen (finanzielle, soziale, gesundheitliche, zeitliche etc.) der Menschen, sich sportlich zu betätigen, anpasst. Damit eröffnen die Vereine Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, Bewegung, Spiel und Sport selbstbestimmt nach individuellen Interessen, Wünschen und Voraussetzungen lebensbegleitend zu betreiben.

Sportvereine, die diesem Ziel möglichst nahe kommen

- ermöglichen vielfältige Sport-, Spiel- und Bewegungserfahrungen
- gehen auf zielgruppenspezifische Bedürfnisse ein
- sind offen für alle Generationen und Kulturen und berücksichtigen deren Bedürfnisse und Erwartungen
- ermöglichen auch sozial benachteiligten Menschen den Zugang zu ihren Angeboten
- haben familienfreundliche Angebote und Organisationsstrukturen
- beraten und begleiten die Menschen, das für sie geeignete Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot zu finden
- schaffen Gelegenheiten (vielfältige Angebote in unterschiedlichen Räumen), damit Menschen auf vielfältige Weise erproben können, welche Angebote ihren individuellen Lebensvorstellungen entsprechen und in welchen sozialen und räumlichen Zusammenhängen sie Bewegungsaktivitäten erleben wollen
- unterstützen Menschen dabei, Bewegung in ihren Alltag zu integrieren
- sichern die Qualität der Angebote
- bieten Menschen Möglichkeiten des sportlichen Vergleichs.

1.5.2 Individuelle Entwicklung und Förderung in allen Lebensphasen ermöglichen

Sportvereine werden zunehmend in ihrer Bedeutung für lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen und als eigener Bildungsraum wahrgenommen. Die Thesen vom Sportverein als „Schule der Demokratie“ und als „Produzent von Sozialkapital“ sowie als „Ort des lebenslangen Lernens“ weisen darauf hin, dass Fähigkeiten wie z.B. Initiative, Aufmerksamkeit/ Achtsamkeit, Vertrauen, Organisationsfähigkeit, Respekt und Toleranz gegenüber Fremden, die im Vereinsleben erworben und verstärkt werden, einen wesentlichen Beitrag zur demokratischen politischen Kultur sowie zum politischen Leitbild eines ´lebenslangen Lernens´ leisten (Anlehnung an Offe, zitiert nach Braun in DOSB 2007/1, S. 67).

Sportvereine sind Lernorte der Selbstorganisation und des bürgerschaftlichen Engagements. Durch das umfangreiche Qualifizierungssystem werden den engagierten Mitgliedern institutionalisierte Weiterbildungen ermöglicht. Im Sportverein realisieren sich also sowohl formelle als auch informelle Bildungsprozesse, sowohl sportliche als auch außersportliche Bildung, sowohl selbstgesteuertes als auch sich aus der Sache ergebendes Lernen. Hier findet sowohl Erziehung und Bildung zu Sport, Spiel und Bewegung als auch durch Sport, Spiel und Bewegung statt (vgl. hierzu Hansen 2008).

Breitensportorientierte Vereine gestalten Bildungspotenziale bewusst und zielgerichtet. Sie bestärken die bei ihnen aktiven Menschen, sowohl als Mitglieder und Teilnehmer als auch als engagierte Mitarbeiter. Sie helfen mit, Ressourcen und fachbezogene und personenbezogene Kompetenzen zu entwickeln und gezielt individuelle Talente, motorische genauso wie soziale, zu fördern.

Sportvereine, die diesem Ziel möglichst nahe kommen

- fördern die bei ihnen Aktiven in ihrer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung
- arbeiten mit den Ressourcen und Kompetenzen der bei ihnen aktiven Menschen

- unterstützen Menschen im aktiven Umgang mit individuellen Lebenssituationen
- schaffen Gelegenheitsstrukturen für Bildungsprozesse, auch im Verbund mit anderen Erziehenden (Personen und Gruppen)
- fördern individuelle Talente in allen Bereichen ihres Vereinslebens
- verstehen sich als Teil der kommunalen Bildungslandschaft
- bieten entwicklungsangemessene und –gerechte Rahmenbedingungen, die auch Partizipation und Autonomie der Akteure erlauben.

1.5.3 Gelingendes soziales Miteinander gewährleisten

Immer wieder werden die zivilgesellschaftliche demokratische Wertevermittlung und die soziale Integrationskraft der Sportvereine hervorgehoben. Vereine mit einer aktiven Breitensportkultur tragen im Rahmen des sozialen Austausches unter den Sporttreibenden und den sich bei ihnen bürgerschaftlich Engagierenden zu einem gelingenden sozialen Miteinander bei. Damit werden gesellschaftliche Grundwerte wie zum Beispiel Würde, Gerechtigkeit, Verantwortung, Respekt und Toleranz gefördert. Hier treffen sich Menschen verschiedenster sozialer und nationaler Herkunft um gemeinsam sportlich aktiv zu sein, sich bürgerschaftlich für die Vereinsziele zu engagieren und demokratisch an der Vereinsentwicklung zu partizipieren.

Sportvereine, die diesem Ziel möglichst nahe kommen

- bieten einen Rahmen, in dem soziales Miteinander gedeihen kann (Akzeptanz, Beziehung, Wertschätzung)
- bieten ein Kommunikation förderndes Klima
- fordern in ihren Angeboten eine kurzfristig angelegte Selbstverantwortung und Selbstorganisation der beteiligten Akteure

- unterstützen in ihren Angeboten und bei ihrer Selbstorganisation das Lernen und Einhalten von Werten und sozialen Regeln
- fördern und erleichtern den Kontakt zwischen verschiedenen sozialen und kulturellen Gruppen und schaffen gegenseitiges Verständnis
- fördern die Identifikation des Einzelnen mit dem sozialen Gefüge „Sportverein“, welches die Identifikation stiftenden gesellschaftlichen Grundlagen abbildet, ohne die kulturelle Vielfalt zu übergehen.
- fordern durch ihren integrativen Charakter das soziale Engagement jedes Beteiligten – Selbstständigkeit in sozialer Verantwortung
- unterstützen neue Bewegungs-, Spiel- und Sportkulturen.

1.5.4 Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen

Der organisierte Sport ist bereit, weiterhin ein starker Partner für den Sozialstaat zu sein. Er bringt für die Gesellschaft eine gewaltige Menge an Leistungen ein und übernimmt Verantwortung. Dafür besteht aber auch einen Anspruch auf öffentliche Förderung durch Land und Kommunen.

Unser Sozial- bzw. Wohlfahrtsstaat stößt an Grenzen. Modelle des Staates als Hüter und Wächter des Gemeinwohls, der soziale Verantwortlichkeiten höchstens subsidiär weitergibt, werden zunehmend abgelöst von Ansätzen, die unter dem Begriff der „Bürgergesellschaft“ zusammengefasst werden. Die Verantwortungsteilung zwischen Staat und Gesellschaft wird dabei neu geordnet. Der Staat wird sich zunehmend auf die Gewährleistungsfunktion beschränken und die Vollzugs- und Finanzierungsverantwortung an zivilgesellschaftliche Organisationen abtreten. Im Sinne einer „neuen Staatlichkeit“ sucht er dafür Partner mit Kompetenz, Know-how und Ressourcen, um auch zukünftig unter veränderten Bedingungen Sozialleistungen aufrecht erhalten zu können. Staatliche Aktivitäten sollen z.B. mit Eigeninitiative des in Vereinen, Projekten und Initiativen assoziierten Bürgers verbunden und auf diese Weise eine neue Leistungsaktivierung erzielt werden.

Für den organisierten Sport ist das Chance und Aufgabe zugleich. Dabei ist er gefordert, aus seiner traditionellen Binnenorientierung herauszutreten und sich den gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen unabhängig von Selbstzweck und Mitgliedschaft zu stellen. Dabei übernimmt er nicht nur die Rolle eines „Bewegungsanwalts“ der Bürgerinnen und Bürger, der sich aktiv in die kommunale Sportentwicklung einbringt. Im Zusammenspiel mit staatlichen, halb-staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren wird er zugleich Koproduzent von Wohlfahrtsleistungen, in die er den besonderen Wert des bürgerschaftlichen Engagements in und durch Sportvereine einbringt. Der organisierte Sport wird damit Teil einer solidarischen Zivilgesellschaft. Breitensportorientierte Vereine engagieren sich also aktiv im soziokulturellen Umfeld und übernehmen gesellschaftliche Verantwortung.

Sportvereine, die diesem Ziel möglichst nahe kommen,

- vertreten die Interessen ihrer Mitglieder umfassend nach außen
- engagieren sich mit ihren Kompetenzen für die lokalen gesellschaftlichen Entwicklungen
- übernehmen soziale Verantwortung
- arbeiten mit relevanten Kooperationspartnern zusammen
- verstehen sich als Teil des kommunalen Sozialraums
- vernetzen sich in relevanten Handlungsfeldern mit anderen lokalen Akteuren
- beteiligen sich aktiv an kommunalen Sport-Entwicklungsprozessen
- bringen sich aktiv ein in die kommunale Sportstättenplanung und in die Stadtentwicklung im Sinne der Erhaltung und Schaffung von Bewegungsgelegenheiten.

1.6 Die Vereinsrealitäten: Beispiele guter Praxis für zukunftsorientiertes Handeln

Keine Patentrezepte

Viele Sportvereine leben die vier vereins- und gesellschaftspolitischen Anspruchsbereiche der Grundorientierung bereits bewusst oder unbewusst.¹ Jeder Verein ist „einzigartig“. Es gibt keine Patentrezepte, aber Wegweiser. Der kleine Einspartenverein mit nur wenigen Mitgliedern kann genauso die Grundorientierung für sich nutzen wie der mehrspartige Großverein mit betriebswirtschaftlich und kundenorientiert organisierten Angeboten. Im Rahmen des Ausschnittes des Sports, den der Verein repräsentiert, kann er sich so orientieren und organisieren, dass sich das Leitbild des Breitensportorientierten Sportvereins in vereinspezifischer Art und Ausprägung wiederfindet.

Abgrenzung zu anderen

Die individuelle Ausgestaltung der vier vereins- und gesellschaftspolitischen Bereiche der Grundorientierung eines Breitensportorientierten Vereins sind im Wettbewerb mit anderen immer zugleich eine Abgrenzung von anderen Sportvereinen mit eher selbstzweckorientierten Intentionen oder von Vereinen mit kommerziellen Parallelstrukturen. Es dient zudem der Positionierung des Vereins gegenüber der Vielzahl anderer Sportanbieter und den zunehmenden informellen Sportgelegenheiten, indem die besonderen Pluspunkte und Leistungen des Sports im Verein herausgestellt werden.² Letztendlich legitimiert es die öffentliche Subventionierung, die zunehmend nach Kriterien des Beitrags zum Gemeinwohl gewährt wird.

Hier einige Beispiele:

- **Lebensbegleitendes Sporttreiben**

„Konzept im Plus“

Die Fußballabteilung in der Sportvereinigung Steinhagen (Spvg) hat mit ihrem neuen Jugendkonzept in Kürze bereits viel erreicht: eine klare Regelung der Verantwortlichkeiten im Jugendbereich

- die Trennung des sportlichen vom organisatorischen Bereich
- die Verbesserung in der Organisation
- die Verabschiedung des Trainerleitfadens
- der künftige verbindliche Erwerb des Übungsleiterscheins C für alle Jugendtrainer

¹ Vergleiche zu Vereinsanalyse und Vereinstypologie Badischer Sportbund 2003

² Vergleiche zu den Faktoren der Mitgliedergewinnung und -bindung Badischer Sportbund 2003

- die Gründung des „Fördervereins Fußballjugend Steinhagen e.V.“
- die Aufnahme des Trainings einer neuen Mädchengruppe.

Infos: www.spvg-steinhagen.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, Juni 2009

Gemeinsam fit mit Kindern

Der Turnverein 1906 Kaldauen bietet Müttern mit Kindern im Bürgerhaus einen Kurs zur Kräftigung und Straffung der Muskulatur an. Verspannungen sollen reduziert werden. Weil der Nachwuchs spielerisch mit beschäftigt wird, können die Mütter sportlich aktiv sein, ohne sich um eine Kinderbetreuung bemühen zu müssen. Angesprochen sind Vereinsmitglieder und interessierte Frauen.

Infos: www.tvkaldauen.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, März 2009

„Sporteln mit Papa“

Am ersten Sonntag im Monat lädt der Turnverein Lemgo von 1863 in Kooperation mit dem Kindergarten Dewitzstraße in die Vereinsturnhalle ein. „Sporteln mit Papa“ ist das Motto von 15.30 bis 17.30 Uhr. Angesprochen sind Kinder zwischen zwei und sechs Jahren mit ihren Vätern. Mütter sind ebenfalls willkommen, wenn sie die freie Zeit nicht anders nutzen wollen. Infos: www.tv-lemgo.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, April 2009

Fit im vierten Viertel

Sehr gut gestartet ist die neue Sportgruppe „Fit im vierten Viertel“ des Turnvereins Essen Burgaltendorf (TVE). Das Angebot spricht ältere Mitglieder ab 75 Jahre an, die an anderen Aktivitäten nicht mehr teilnehmen können oder wollen. 24 Seniorinnen und Senioren, die sich bei einem gemütlichen Frühstück informieren ließen, haben gleich die erste Orientierungsstunde mitgemacht. Durchschnittlich 16 Teilnehmer sind in einer Übungsstunde dabei. Zwei Drittel sind Frauen, der Rest Männer. Die älteste Seniorin ist 88 Jahre alt.

Infos: www.tve-burgaltendorf.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, Juni 2009

- **Individuelle Entwicklung und Förderung in allen Lebensphasen**

Zukunftsorientiertes Jugendkonzept

Die Handballspielgemeinschaft (HSG) Annen-Rüdinghausen geht seit der Saison 2008/2009 mit einem neuen Jugendkonzept für zurzeit zwölf Mannschaften einen erfolgversprechenden Weg. Das Konzept beschreibt als Ziele, gravierende Leistungsunterschiede zu verringern, aber auch talentierte Spieler zu fördern. Spaß am Handballspiel soll vermittelt und der natürliche Spieltrieb der Kinder geweckt werden. Langfristig wünschen sich die Verantwortlichen, dass es gelingt, „die Jugendlichen mit Freude bis zum Seniorenbereich zu binden.

Infos: www.hsg-annen-ruedinghausen.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, April 2009

Gehirnjogging im Sportmuseum

Die Asthma-Sportgruppe im Mülheimer Turnverein Köln von 1850 (MTV) hat an einem Samstag das Deutsche Sport & Olympia Museum in Köln besucht. Der Rundgang, das Ausfüllen eines thematisch abgestimmten Fragebogens mit Auswertung und späterer „Siegerehrung“ sowie das Kaffeetrinken auf der Terrasse des Museums ließen die Zeit von 12.00 bis 18.00 Uhr sehr schnell verstreichen.

Infos: www.mtv-koeln.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, Juni 2009

Gruselig schöne Geisterstunden

Der Jugendausschuss der Turngemeinde Münster v. 1862 (TG) hat in deren Dreifachturnhalle von einem Samstag auf Sonntag wieder eine Lesenacht organisiert. Zeltburgen waren in den oberen Räumen aufgebaut, 15 Betreuer im Einsatz. Stimmlich geschulte Vorleser entführten 40 Kinder zwischen sechs und zehn Jahren in die Welt der Drachen, Ritter und Prinzessinnen. Die Stadtbücherei hatte 47 Bücher zur Verfügung gestellt.

(Infos: www.tg-muenster.de)

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, Juni 2009

Vom Hobby zur Profession

„Stellenangebote“ für ein Engagement im Verein veröffentlicht der Turn- und Sportverein 1964 Bösinghoven (TuS) in seiner Vereinszeitschrift. Z.B. wird mit Aufgabenbeschreibung jemand gesucht, um Videoclips aus dem Vereinsleben zu erstellen. Wenn sich Interessierte aus- oder weiterbilden möchten, weist der TuS ausdrücklich auf die Qualifizierungsangebote des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen hin. Der Verein übernimmt die Kosten.

Info: www.tus64.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, September 2009

Putzen und rühren für gesundes Kochen

Zwei Mitarbeiterinnen im Turn- und Sportverein von 1899 Dielingen (TuS) laden einmal im Jahr zu einem Koch- und Backnachmittag ein. Er findet im Gemeindehaus statt. „Gesundes Kochen“ war beim letzten Mal das Thema. Zwölf Mädchen und Jungen zwischen vier und elf Jahren haben Gemüse geputzt, Fleisch für Spieße geschnippelt, Obstsorten zerkleinert, Teig für einen Kuchen gerührt. Schließlich gab es noch viel Spaß beim Essen und Billard spielen.

Info: www.tus-dielingen.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, März 2008

Tag der Talente

Beweglichkeit, Schnelligkeit und Ausdauer: Rund 1000 Schüler der dritten Klassen in Leverkusen wurden Ende Mai beim „Tag der Talente“ spielerisch auf ihre motorischen Fähigkeiten getestet. Bei der Auswertung wurden die Kinder in drei Gruppen unterteilt: 118 Kinder gelten als sportlich talentiert, 711 Kinder waren motorisch unauffällig, 153 Kinder zeigten motorische Auffälligkeiten, größtenteils Gewichtsprobleme. Das Besondere an dieser Veranstaltung ist, dass jedem Kind ein vorhandenes Talent und mögliche Vereinsgruppen aufgezeigt werden. Auch motorisch schwache Kinder bekommen Unterstützung, z. B. mit dem Kurs „Kids

schwer mobil“ des TSV Bayer 04. Den sportlich talentierten Schülern werden spezielle Sportangebote bei verschiedenen Vereinen gemacht.

Quelle: Auszugsweise und leicht modifiziert aus Rheinische Post Opladen vom 18.09.2009

- **Gelingendes soziales Miteinander**

In guter Atmosphäre

Zum ersten Treffen der Übungsleiter und Trainer hatte der Vorstand des Sport- und Spielvereins Germania 1900 (SSV) an einem Freitagabend im Januar eingeladen. Nach dem Abendessen diskutierten 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sportbetriebs in gemütlicher Runde über die Vereinsaktivitäten und sind zusammen mit dem vollzählig anwesenden Vorstand fest entschlossen, diesen gelungenen Abend zu wiederholen.

Infos: www.SSV-Germania1900.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, Mai 2009

„Club 60“

In der DJK Heisingen entstand in den 1990er Jahren aus verschiedenen Seniorengruppen der Wunsch, eine eigene Organisationsstruktur für die Bedürfnisse der Älteren zu entwickeln. So wurde der „Club 60“ gegründet, in dem neben dem sportlichen Angebot eine Reihe von Freizeitaktivitäten organisiert wird. Die Planung und Organisation liegt in den Händen einer fest angestellten Sportlehrkraft, die von vielen ehrenamtlichen Helfern unterstützt wird. Der „Club 60“ ist sehr beliebt, neue Teilnehmer finden darüber schnell Kontakt. Wer keine Lust oder Möglichkeit hat, am sportlichen Programm teilzunehmen, kann die kulturellen Angebote nutzen. Für die nächste Zeit ist eine Aktion unter dem Titel „Runter von der Couch – ab in die Sporthalle“ geplant. Hier sollen insbesondere Aktionen an Wochenenden angeboten werden, da viele Ältere am Wochenende alleine sind.

Infos: www.DJK-Heisingen.de

Quelle: Bewegungsangebote 70 Plus. Wissen für die Praxis. DOSB 2009

Gebrauchte Kleidung hilft

Der Sport-Club Westfalia Kinderhaus 1920 (SC) hat eine Sport-Kleiderkammer eingerichtet. Gut erhaltene Sportsachen können in der Geschäftsstelle abgegeben werden. Auch mit dieser Initiative soll sozial schwächeren Kindern und Jugendlichen der Weg in den Verein erleichtert werden.

Infos: www.westfalia-kinderhaus.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, August 2009

Die Struktur für mehr Integration

„United Sports“ heißt die neue und 15. Abteilung in der Märkischen Turngemeinde Horst 1881 Essen (MTG). Die bereits bestehenden sechs Integrationsgruppen wurden unter dieser Bezeichnung zusammengefasst. „United Sports“ will Kindern und Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund durch sportliche Angebote eine Perspektive geben. Die Abteilung ist offen für Einheimische. Sie wird von einem siebenköpfigen jungen Team geleitet, dessen Mitglieder alle einen Migrationshintergrund haben.

Info: www.mtg-horst.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, Februar 2009

„Verliebt, verlobt, verheiratet“

Kinder des Turn- und Sportvereins von 1899 Dielingen (TuS) trafen sich auf dem geräumigen Innenhof des Seniorenwohnheims mit den älteren Menschen. „Spielen wie zu Omas Zeiten“ war das Motto. Die Senioren machten mit, als alte Spiele ausprobiert wurden, wie z.B. „Verliebt, verlobt, verheiratet“. Oft war zu hören: „Das haben wir doch früher auch schon gespielt“.

Infos: www.tus-dielingen.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, November 2008

- Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung

„Sport der kurzen Wege“

Die DJK Eintracht Stadtlohn hat unter dem Titel „Sport der kurzen Wege“ durch den Umbau von Räumlichkeiten wohnortnahe Bewegungsmöglichkeiten für ältere Menschen geschaffen. Da aufgrund räumlicher Engpässe immer wieder sportlich interessierten Senioren abgesagt werden musste und alle räumlichen Alternativen (Pfarrzentrum, Judoraum, Seminarraum) ausgeschöpft waren, machte sich die Vereinsführung auf die Suche nach geeigneten Räumen. Zentrumsnah stieß man im Untergeschoss einer Bank auf eine seit Jahren leer stehende Massagepraxis. Eine Nutzungsänderung wurde genehmigt. Die Umbauarbeiten wurden größtenteils durch ehrenamtliche Arbeit im Umfang von 2.300 Stunden von Vereinsmitgliedern realisiert.

Bei der Ausstattung der Räume wurde auf die besonderen Bedürfnisse der Senioren Rücksicht genommen.

Infos: DJK Stadtlohn

Quelle: Fachbeiträge zum Seniorensport, Band 3, LSB NRW,2007

„Lieber schlau als blau“

Der Verein für Leibesübungen Hüls (VfL) hat während eines Suchtpräventionstages des Hans-Böckler-Berufskollegs den Vereinssport vertreten. „Lieber schlau als blau“ war das Motto. Mitarbeiter am Vereinsstand informierten. Sie gaben die Vereinszeitschrift und Flyer der Abteilungen weiter. Ausgewähltes Bildmaterial von VfL-Aktivitäten warb mittels DVD-Player, Fernseher und Laptop für die Angebote.

Infos: www.vflhuels.de

Quelle: Sportvereine in NRW. Kreative Ideen aus der Vereinspraxis. In: wir im sport, Juni 2009

Sturzprävention im Altenheim

In der Seniorenwohnanlage „Haus an der Aa“ der Caritas, Senioren-Service West-Münsterland bot die SG Borken e.V. in der Cafeteria einen Schnupperkurs für hochaltrige und zum Teil stark bewegungseingeschränkte Bewohner an. Als Effekte des Angebots sind eine verbesserte Beweglichkeit und eine größere seelische Ausgeglichenheit zu beobachten. Die Finanzierung wurde durch den Träger übernommen, so dass ein Dauangebot gesichert ist.

Infos: KSB Borken

Quelle: Fachbeiträge zum Seniorensport, Band 3, LSB NRW,2007

Bis zu 16 Senioren finden sich wöchentlich unter der Leitung einer Übungsleitung des TSV Niederstotzingen im privaten Altenpflegehaus Niederstotzingen zum Übungsprogramm Sturzprävention mit Bewegungsübungen in Form von Gymnastik, Spiel und Sitztänzen ein. Seit Mai 2002 besteht die modellhafte Zusammenarbeit der beiden Institutionen. Gemeinsame Ziele sind das Fördern von älteren Menschen, ohne sie zu überfordern, die Verbesserung von Beweglichkeit und die Ermöglichung von Kontakten.

Infos: www.tsv-niederstotzingen.de

Quelle: Bewegungsangebote 70 Plus. Wissen für die Praxis. Werkheft 7. DOSB 2009

Engagement für Menschen mit Migrationshintergrund

Der TSV Hochdahl mit über 3600 Mitgliedern ist im Stadtteil Hochdahl der Stadt Erkrath ansässig. Der Stadtteil hat einen hohen Aussiedler- und Ausländeranteil, bei Jugendlichen liegt er bei 58 Prozent. Die Wohnstruktur führt zu einer Isolation von Nationen, da teilweise ganze Straßenzüge mit vielen Hochhäusern fast ausschließlich von Familien mit Migrationshintergrund – hauptsächlich aus der Türkei, Polen, Marokko und Russland - bewohnt werden. Schon vor 14 Jahren hat der Verein die offene Kinder- und Jugendarbeit der Stadt übernommen und somit einen beträchtlichen Anteil zur Integrationsarbeit leisten können. Etwa 70 Prozent der Besucher der offenen Angebote haben einen Migrationshintergrund und können zusammen mit einheimischen Kindern die Einrichtung nutzen. Zu den Möglichkeiten gehören Ganztagsbetreuung, Jungen- und Mädchenprogramme, Interessengruppen, Ausflüge, Ferienspaßprogramme und Ferienfreizeiten. Enge Kooperationen mit Schulen, der Sportjugend NRW, dem Caritasverband und verschiedenen öffentlichen Institutionen sichern die Nachhaltigkeit der Projekte. Neu sind jetzt auch spezielle Aktionstage für Frauen, bei denen Migrantinnen gezielt angesprochen werden.

Infos: www.tsv-hochdahl.de

Quelle: Integration im Sportverein. Wissen für die Praxis. Werkheft 2. DOSB 2003

1.7 Unterstützung bei der Umsetzung

Die Beispiele zeigen, dass viele Vereine die in der Grundorientierung beschriebenen Aspekte bereits mehr oder weniger umfassend realisieren. Andere Vereine konzentrieren sich durch ihre Vereinsphilosophie auf einen bestimmten gesellschaftspolitischen Anspruch. Es kommt also darauf an, die Vereine im Hinblick auf die einzelnen Grundausrichtungen zu sensibilisieren, bei ihnen Reflexions- und Diskussionsprozesse auszulösen, zur Schärfung des individuellen Profils anzuregen und sie bei einer möglichen Vereinsentwicklung im Hinblick auf den einzelnen gesellschaftspolitischen Anspruchsbereich zu unterstützen.

Ausgangspunkt kann der Gesamtverein sein, um von dort in die einzelnen Abteilungen und Gruppen zu wirken. Umgekehrt kann aber auch eine einzelne Abteilung und/oder ein einzelner Themenbereich (z.B. Gesundheit oder Integration) oder eine einzelne Zielgruppe (z.B. Ältere oder Kinder) der Ausgangspunkt sein, um auf andere Abteilungen, Gruppen und den Gesamtverein zu wirken. Dabei muss jeder der in Nordrhein-Westfalen existierenden ca. 20.000 Vereine seine individuellen Analysen, Entscheidungen und Maßnahmen finden.

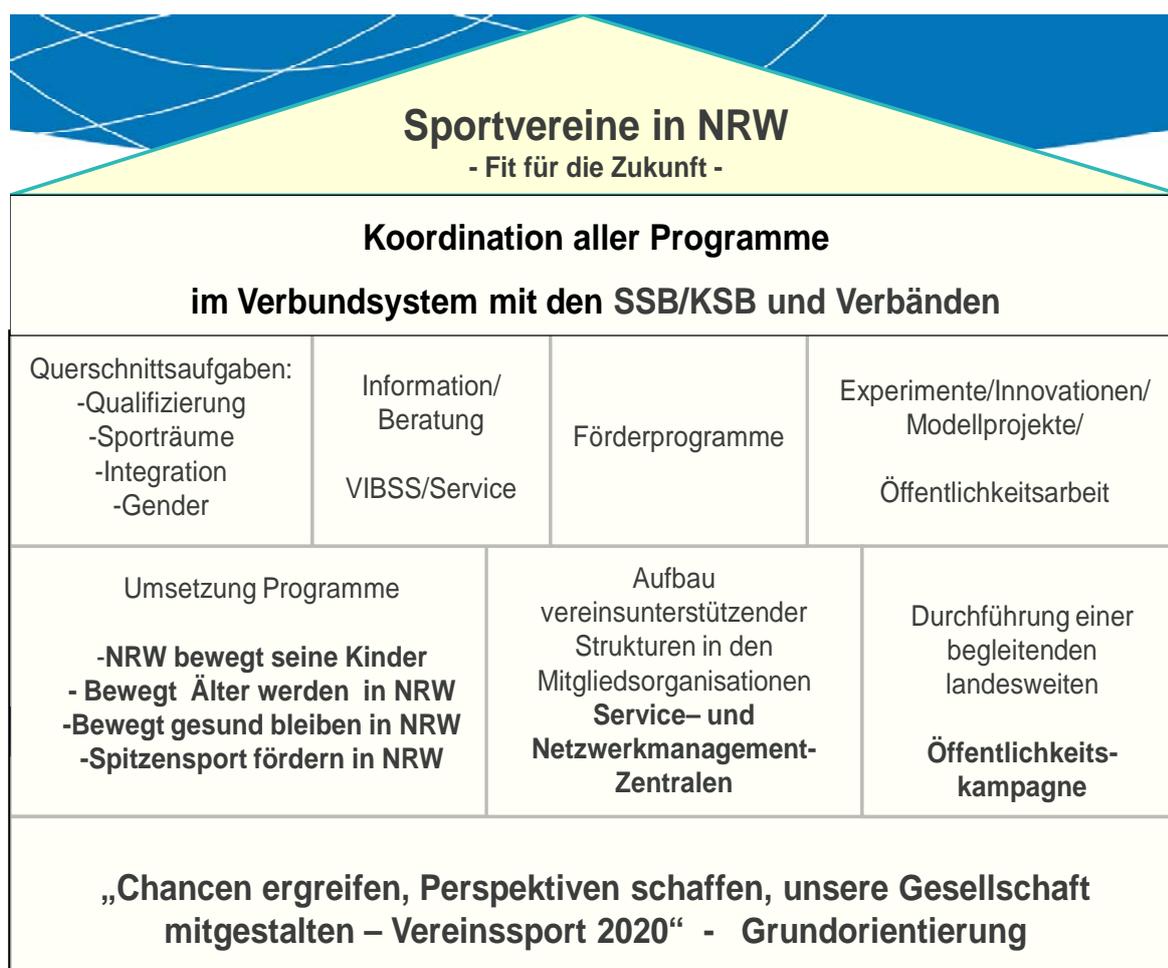
Die Ziele, Maßnahmen und die Unterstützung bei der Umsetzung ergeben sich aus den jeweiligen Programmkonzepten.

- **Strategie- und Zeitplan der Umsetzungsmaßnahmen**

Jahr	Maßnahme
2010	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Durchführung des Sportkongresses und Auswertung im Hinblick auf die Konzeption „Chancen ergreifen, Perspektiven schaffen unsere Gesellschaft mitgestalten“ - Vereinssport 2020 ➤ Bestandserhebung und Analyse der aktuellen Vereinsentwicklung im Hinblick auf relevante Zielgruppen und Themenfelder ➤ Entwicklung der Programme
2011	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entwicklung der Programme ➤ Entwicklung Konzept Öffentlichkeitskampagne ➤ Auftaktveranstaltung „Bewegt gesund bleiben in NRW“ ➤ Auftaktveranstaltung „Bewegt älter werden in NRW“ ➤ Entwicklung eines Konzeptes vereinsunterstützender Strukturen „Netzwerk Sport“
2011-2020	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Umsetzung aller Programme mit begleitender Evaluation
2021	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Auswertung; Dokumentation und Überführung in Regelarbeit ➤ Abschlusskongress

- **Schaubild zum Zusammenspiel der Strategien**

Das Zusammenspiel innerhalb der Konzeption „Chancen ergreifen, Perspektiven schaffen, unsere Gesellschaft mitgestalten – Vereinssport 2020“ mit den Programmen, dem Aufbau vereinsunterstützender Strukturen (Netzwerke) sowie der Öffentlichkeitskampagne, verdeutlicht das folgende Schaubild. Alle Inhaltsbereiche des Landessportbundes konzentrieren ihre Arbeit auf die Umsetzung der Programme:



2. Literatur (Grundlagenliteratur)

Badischer Sportbund Nord e.V. (Hrsg.) (2003): Vereinsstudie 2003. Perspektiven unserer Vereine. 1. und 2. Teilstudie. Eigenverlag. Karlsruhe

Braun, Sebastian: Lernen von Menschen! Bürgerschaftliches Engagement und Bildung als Zukunftsfaktoren. In: Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2008): Sport bildet – Bildung bewegt. Dokumentation der Bundeskonferenz Sportentwicklung. 10. bis 11. Oktober 2008 in Berlin. Eigenverlag. Frankfurt. S. 49-65

Breuer, Christoph (Hrsg.) (2009): Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Sportverlag Strauß. Köln

Breuer, Christoph (Hrsg.) (2009): Sportvereine in Nordrhein-Westfalen. In: Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Sportverlag Strauß. Köln. S. 451-476

Deutscher Sportbund (Hrsg.) (2003): Integration im Sportverein. Wissen für die Praxis. Werkheft 2. Eigenverlag. Frankfurt

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2007/1): Bundeskonferenz Breitensport und Sportentwicklung. 13. bis 14. Oktober 2006 in Erfurt. Dokumentation. Eigenverlag. Frankfurt

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2007/2): Demographische Entwicklung in Deutschland: Herausforderung für die Sportentwicklung. Materialien – Analysen - Positionen. Eigenverlag. Frankfurt 2007

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2008): Sport bildet – Bildung bewegt. Dokumentation der Bundeskonferenz Sportentwicklung. 10. bis 11. Oktober 2008 in Berlin. Eigenverlag. Frankfurt

Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.) (2009): Bewegungsangebote 70 Plus. Wissen für die Praxis. Werkheft 7. 3. Aufl. Eigenverlag. Frankfurt

Garhammer, Manfred (1999): Wie Europäer ihre Zeit nutzen. Zeitstrukturen und Zeitkulturen im Zeichen der Globalisierung. Ed. Sigma. Berlin

Hansen, Stefan (2008): Wie lernt man im Sportverein? Ergebnisse einer empirischen Studie zu Lernprozessen in Vereinen. In: Sport und Gesellschaft – Sport and Society. Zeitschrift für Sportsoziologie, Sportphilosophie, Sportökonomie, Sportgeschichte. Jahrgang 5 (2008), Heft 2, S. 178-205

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW). Geschäftsbereich Statistik (Hrsg.) (2009): Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen, Band 60.

- Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2008 bis 2030/2050. Eigenverlag. Düsseldorf
- Landessportbund NW e.V. (Hrsg.) (1983): Sportplan ´80. Heft 10: Teilbereich Breitensport. Eigenverlag. Duisburg
- Landessportbund Nordrhein-Westfalen, Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (1986): Breitensportentwicklung Nordrhein-Westfalen. Eigenverlag. Duisburg
- Landessportbund Nordrhein-Westfalen, Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (1989): Breitensportentwicklung Nordrhein-Westfalen. Fortschreibung und Ausweitung der Modellphase. Eigenverlag. Duisburg
- Landessportbund Nordrhein-Westfalen, Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (1992): Breitensportentwicklung Nordrhein-Westfalen in Fachverbänden und auf kommunaler Ebene. Eigenverlag. Duisburg
- Landessportbund Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2003): Positionen des LandesSportBundes NRW zur Mitarbeiterentwicklung: Das Bildungsverständnis. Eigenverlag. Duisburg
- Landessportbund Nordrhein-Westfalen, Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2005): Sport und Gesundheit. Handlungsprogramm 2015 für das Land Nordrhein-Westfalen. Eigenverlag. Duisburg
- Landessportbund Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2007): Bürgerschaftliches Engagement – Freiwilligenarbeit und Ehrenamt im Sport in Nordrhein-Westfalen. Grundkonzept zur Weiterentwicklung des Handlungsprogramms Ehrenamt im Rahmen des Zukunftsprojektes „Verein 2015“. 2., überarbeitete Fassung. Eigenverlag. Duisburg
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2007): Sozialbericht NRW 2007. Armuts- und Reichtumsbericht. Eigenverlag. Düsseldorf
- Pilz, Gunter A. (2000): Sport: Preiswerteste Sozialarbeit, Schutzimpfungseffekt gegen Jugendkriminalität? Kritische Anmerkungen zur sozialpolitischen und sozialpädagogischen Vereinnahmung des Sports. In: Klein, M. (Hrsg.): „Guter Sport“ in „schlechter Gesellschaft“? Heilsversprechen, Legitimationskrisen und strukturelle Probleme des Sports nach dem Ende des 20. Jahrhunderts. Erfurt: Pädag. Hochsch., S. 166–195.
- Popp, Reinhold, Steinbach, Dirk (Hrsg.) (2008): Zukunft – Freizeit – Sport. Situation und Perspektiven des Freizeit- und Breitensports in Salzburg. Werkstattbericht 9.

Fachhochschule Salzburg, Forschungsgesellschaft mbH, Zentrum für
Zukunftsstudien. Salzburg

Putnam, Robert D. (1995): Bowling alone. America`s Declining social capital. In:
Journal of Democracy, Nr. 6.1, S. 65–78.

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2009): Starke Familie. Solidarität, Subsidiarität und
kleine Lebenskreise. Bericht der Kommission „Familie und demographischer Wandel“.
Eigenverlag. Stuttgart.

Sportjugend im Landessportbund Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2008): Kinder- und
Jugendbildung im gemeinnützigen Sport. Die Sportjugenden in Nordrhein-Westfalen
als Netzwerkpartner in kommunalen Bildungslandschaften. Ein Sportimpuls.
Eigenverlag. Duisburg.

3. Programme

- **NRW bewegt seine Kinder**
- **Bewegt gesund bleiben in NRW**
- **Bewegt älter werden in NRW**
- **Spitzensport fördern in NRW**

Eine Gesamtveröffentlichung erfolgt nach der Verabschiedung aller
Programmkonzepte.